

Jona - ein Kind unserer Zeit

Ein Musical von Walter J. Hollenweger und Fritz Baltruweit

Metanoia-Verlag

Zu den Hintergründen des Theologischen Theaters siehe auch:
Walter J. Hollenweger, *Der Klapperstorch und die Theologie*.

4. Auflage

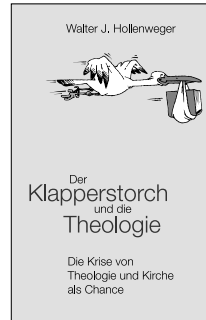
Walter J. Hollenweger

Der Klapperstorch und die Theologie

Die Krise von Theologie und Kirche als Chance

Da die Zahl der Theologiestudenten massiv zurückgeht, werden viele theologische Fakultäten überflüssig. Gleichzeitig aber wächst das Christentum stärker als die Weltbevölkerung, allerdings nicht bei uns und nicht in unseren Formen. Das bedeutet, dass die Krise der Theologie auch eine Chance signalisiert. Wie diese genutzt werden kann, zeigt der Verfasser auf Grund seiner über zwanzigjährigen Erfahrung als Universitätsprofessor im In- und Ausland.

Best.-Nr. B12, ISBN 978-3-907038-76-5, 208 Seiten, broschiert



weitere Informationen:

- www.wjhollenweger.ch
- www.biblische-spiele.ch
- www.theologisches-theater.de
- www.metanoia-verlag.ch
- www.oek-akademie.ch

Auskünfte zu Workshops, Seminaren und Aufführungen
zu den biblischen Spielen: Simon Jenny, Tel. 079 207 52 19,
www.simonjenny.ch



Metanoia-Verlag

CH-8953 Dietikon
Tel. +41 (0)44 741 41 89, Fax +41 (0)44 742 00 88

2. Auflage 2014
© Metanoia-Verlag

ISBN 978-3-907038-68-0

Zum Geleit...

Das folgende Musical "Jona - ein Kind unserer Zeit" erschien zuerst als Erzählung in meinem "Fest der Verlorenen" (München, Kaiser-Verlag) in einer einfacheren Fassung. Das Folgende ist als Vorschlag gemeint, um Musikanten der Blasmusik und andere Talente im Dorf und im Quartier, die mit der Kirche nicht verbunden sind, zu gewinnen. In Krattigen gaben mir die verschiedenen Dorfvereine den Auftrag, einen Jona für ihre Besetzungsmöglichkeiten zu schreiben. Das Folgende ist das Resultat davon.

Es sind anspruchsvollere wie auch einfachere Einrichtungen denkbar. Das Stück ist ein Beispiel für das Evangelisationskonzept, in dem 'die zu Evangelisierenden sich selber evangelisieren', weil sie nämlich durch das Mitmachen viel intensiver mit dem biblischen Text konfrontiert werden als durch das bloße Zuhören. Dieses Evangelisationskonzept liegt meiner dreibändigen Interkulturellen Theologie (München, Kaiser-Verlag) zu Grunde und wurde in zahlreichen Evangelisationen im In- und Ausland erprobt.

Walter J. Hollenweger

Einzelstimmen für folgende Instrumente können (als gesamtes Set) beim Metanoia-Verlag, Postfach 494, 8953 Dietikon (www.metanoia-verlag.ch) bezogen werden:

1. und 2. Cornet in B (oder Trompeten in B)

Es-Horn

1. und 2. Posaune in B (oder Bariton)

vier Klarinetten in B

Xylophone

Klaviersätze zu den nicht voll ausgeschriebenen Begleitungen

Jona - ein Kind unserer Zeit

Text und Einrichtung: Walter J. Hollenweger

Musik: Fritz Baltruweit (einige Arrangements von R. Pala)

Personen

Erzähler

Jona/Aquila Sohn des Erzählers (die Figur kann auch aufgeteilt werden; es ist auch möglich, die Gesangs- und Sprechrollen aufzuteilen)

Maria Aquilas Frau

Priszilla Frau des Erzählers, Mutter des Aquila

Luzius Plato Philosophielehrer in der Dolmetscherschule in Sinope (kann evtl. auch von einer Frau gespielt werden)

Schiffshauptmann

Helvetier (oder Helvetierin)

Marcion ein reicher Reeder von Sinope

Bischof von Sinope (Lukas) / König von Ninive

Matrosen (Schüler)

Stimme Gottes

Musik

Gemischter Chor

Kinderchor

Jodelchor

Gemeinde

Instrumente

1 Doppelblechquartett

4 Klarinetten

1 Flöte (ad lib)

Schlagzeug

Xylphone (ad lib)

Klavier

Cello oder Bass (ad lib)

Gitarren (ad lib)

Tips zur Durchführung

Der Erzähler führt durch die Geschichte und zeigt auch auf die Personen, die er einführt. Die wichtigsten Personen sollen durch klare Überwürfe (oder Kleider) gezeichnet sein, damit man sie unterscheiden kann. Kulissen möglichst einfach (z.B. ein Schiffsmast und einigen Ballast, den man über Bord werfen kann). Zu viele Kulissen lenken ab.

Die Gemeinde bekommt ein Liedblatt, auf dem die Nr. 1 (vierstimmig), der Refrain zu Nr. 4, der Kanon Nr. 6, der Kanon Nr. 7, das Lied Nr. 8 (nur einstimmig) und der Refrain zu Nr. 9 abgedruckt sind. Sie singt mit. Das Ziel ist, möglichst viele Begabungen miteinzubeziehen. Man kann den Chor in einen 'grossen Chor' und einen 'kleinen Chor' einteilen. Der grosse Chor singt dann alles, was auch die Gemeinde singt.

An exegetischer Literatur benutzte ich - ausser der in den Anmerkungen angegebenen Literatur:

- E. Schweizer, "Das Hellenistische Weltbild als Produkt der Weltangst",
in: "Mensch und Kosmos" (Zürich 1960), 39-50
- E. Schweizer, "Der Brief an die Kolosser" (EKK, Zürich 1976)
- H. W. Wolff, "Obadja und Jona" (BK XII/3, Neukirchen 1977)

Siehe auch die gedruckte Erzählfassung in:

- W. J. Hollenweger, "Das Fest der Verlorenen" (München 1984)

Lied Nr. 1: Kehret um

The musical score is written in G major and common time. It consists of two systems of music. The first system has four measures with chords G, D, Em, and Bm. The lyrics are 'Keh - ret um, keh - ret um,'. The second system has four measures with chords C, Am, 1. D G, and 2. D G. The lyrics are 'und ihr wer - det le - ben. le - ben.'.

Text: Ez. 18,32. Melodie: Christian Kröning. Satz: Fritz Baltruweit.
Aus dem Kirchentagsliederheft 83. Rechte: Hänssler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart

Liedablauf

- 1. Durchgang**
alle Blechbläser
- 2. Durchgang**
Chor a capella
- 3. Durchgang**
1. Flöte (od. Blockflöte)
und Gitarre
oder
Xylophone
oder
Klarinettenquartett
oder
Holzbläser
- 4. Durchgang**
Tutti, Chor, Gemeinde

Erzähler. Liebe ... (*Name des Ortes, wo das Spiel gespielt wird, z.B. Aeschemer und Krattiger*). Für heute bin ich nicht der ... (*bürgerlicher Name des Erzählers*), sondern ein Christ aus dem ersten Jahrhundert. Ich habe ja schon vieles aus meinem Leben erzählt und aufgeschrieben: wie ich als Schreibsklave der Ersparniskasse Korinth zu den Christen kam, dann von den Christen aus der Sklaverei freigekauft wurde, in Ephesus eine geachtete Stellung in der Ersparniskasse Korinth, Filiale Ephesus, einnahm, heiratete und einen Sohn bekam. Die Christen in Ephesus allerdings schlossen mich vom Abendmahl aus, weil ich als Bankdirektor zu viele Konzessionen mit dem Staate machte. Schliesslich fusionierte die Ersparniskasse Korinth mit der Spar- und Leihkasse Ephesus und ich verlor meine Stelle.¹

So hatte ich endlich Zeit, meinen Sohn Aquila in Sinope² am Schwarzen Meer zu besuchen. Er hatte an der dortigen Hochschule das Dolmetscherdiplom erworben und war durch den Einfluss seiner jungen Frau, Maria, Christ geworden.

Wir beschlossen, noch einige Zeit bei unserem Sohn Aquila in Sinope zu bleiben. Insbesondere freuten wir uns auf eine dramatische Darstellung der Geschichte des Jona durch die Christengemeinde. Wie zu erwarten, blieb der Plan einer dramatischen Aufführung unter den Christen nicht unwidersprochen. Insbesondere erinnere ich mich an eine Diskussion, zu der wir in die Villa des Reeders Marcion³ eingeladen worden waren. Wie üblich sassen wir in seiner Bibliothek. Mein Sohn hatte seine Frau Maria und seinen Philosophielehrer aus der Dolmetscherschule, Luzius Plato, mitgebracht.

(Der Erzähler stellt alle Beteiligten vor.)

Marcion. So weit musste es also kommen mit uns Christen: Statt einer eindeutigen Darstellung des Evangeliums, des Sieges des Lichts über die Finsternis, propagieren wir Christen die 'Satire eines jüdischen Propheten', — und was für eines Propheten: Jona. Es ist allerhöchste Zeit, dass wir unsere eigenen heiligen Bücher haben und nicht weiter alle Ideen bei den Juden borgen müssen.

Maria. Bist Du da so sicher, Marcion?

¹ Dieses Spiel ist ein Ausschnitt aus einer Serie von etwa 20 Spielen. Vgl. dazu Hollenweger, "Konflikt in Korinth", "Erfahrungen in Ephesus", "Besuch bei Lukas", Fest der Verlorenen" (alle bei Kaiser-Verlag, München). Ebenso "Wagnis des Glaubens" (in dieser Serie, Nr. 30).

² Sinope wurde gewählt, weil diese Stadt am ehesten für die Entstehung des Lukasevangeliums in Frage kommt (siehe "Besuch bei Lukas").

³ Die Erwähnung von Marcion ist ein Anachronismus. Er ist aber wichtig als Vertreter einer Strömung, die das Alte Testament ablehnt. Diese Strömung (der sog. Marcionitismus) ist in Sinope entstanden. Ihr Gegenspieler war Lukas. Ausführlich in der oben erwähnten Literatur.

Lied Nr. 2: Solo: Jona hatte Gott gehört

Begleitung:
Gitarre oder Klavier
In beiden Fällen: kurze Einleitung

Dm Gm⁶ A⁴ 3 Dm

1. Jo - na hat - te Gott ge - hört und er war zu - tiefst ver - stört.
2. Jo - na nahm das er - ste Schiff, das aus Jaf - fas Ha - fen lief.
3. Jo - na wur - de laut ge - weckt, denn die Mann - schaft war ver - schreckt.
4. Jo - na trieb im Mit - tel - meer und er soff es lang - sam leer.

Dm Gm⁶ Dm F Gm

A - ber dann hatt' er ge - dacht: Es ist nicht fair was Gott da
A - ber Gott miss - fiel die Tour: Dir werd' ich hel - fen, war - te
Je - der rief zu sei - nem Gott: Er - ret - te uns, hilf aus der
Doch da schick - te Gott den Wal. Das gros - se Tier, das schluck - te

A Gm⁶ A⁴ 3 Dm

macht. Es ist nicht fair was Gott da macht. Ich geh'
nur! Dir werd' ich hel - fen, war - te nur! Und schickte
Not. Er - ret - te uns, hilf aus der Not. Un - ge -
mal, das gros - se Tier, das schluck - te mal, und im

Gm⁶ A⁴ 3 Dm

weg, ich stei - ge aus und ver - las - se gleich mein Haus.
Wind auf das Meer, ein Ge - wit - ter hin - ter - her.
recht be - straft sind wir, schuld ist der He - brä - er hier.
Fin - stern ging es rund, Jo - na rutsch - te durch den Schlund.

B^b Dm A⁴ 3

Jo - na floh ganz still und lei - se, so be - gann die gros - se
Gleich, wie schwer die Bre - cher tra - fen, Jo - nas zwei - te Flucht war
Sie be - ho - ben gleich den Scha - den, pack - ten Jo - na, er ging
Tief im Bauch fror der Pro - phet, aus dem Zit - tern wurd' Ge -

Dm F C Dm

Rei - se, so be - gann die gros - se Rei - se.
Schla - fen, Jo - nas zwei - te Flucht war Schla - fen.
ba - den, pack - ten Jo - na, er ging ba - den.
bet, aus dem Zit - tern wurd' Ge - bet.

Text: Eckart Bücken. Musik: Fritz Baltruweit

Prisilla. Also, ich freue mich auf die Jona-Vorführung. Die Jonageschichte gehört auch zu unserem Schatz an Traditionen. Und du, Aquila, hast doch diese Geschichte als Kind so gemocht. Was hältst Du davon?

Aquila. Der Jona ist ein Kind unserer Zeit. Ihr werdet sehen, wie vieles aus seiner Zeit auf uns heute zutrifft. Und unsere Zeit ist uns ja trefflich von unserem Philosophielehrer Luzius Plato dargestellt worden.

Sie, Herr Plato (*er wendet sich an seinen ehemaligen Dozenten*), Sie, Herr Plato, haben uns das heute herrschende Gleichgewicht des Schreckens anschaulich geschildert. Wir leben in einer Welt, die ausser Rand und Band geraten ist. Nicht mehr kontrollierbare Mächte, Elementarkräfte, eigengesetzliche Pressionen sind stärker als der Mensch. Sie sind unserer Verfügung entwichen und werden zu Herren, die uns bedrohen. Zwar hat uns unser berühmter Philosoph Aristoteles empfohlen, die Augen zu den Gestirnen zu erheben, um darin die ewigen Gesetze Gottes andächtig zu schauen. Aber wenn wir heute zu den Gestirnen aufschauen...

Luzius Plato. (*unterbricht*) Wenn wir heute zu den Gestirnen aufschauen, bekommen wir Angst. Der Himmel ist voller Feindschaft und Gift. Die Alten nannten die Harmonie des Kosmos 'Heimarméne'. Sie hat ihnen Ehrfurcht eingeflösst. Uns macht sie Angst, oh fürchterliche, unbeschreibliche Weltangst.

(*Plato steht auf und gestikuliert mit seinen Händen*)

Unbeeinflussbar, unverständlich, gehen wir dem Verhängnis entgegen. Wie die Zahnräder *den* unbarmherzig zermalmen — Ja, wissen Sie, was Zahnräder sind? Sie sind von unserer Technologie erfunden worden zur Kraftvermehrung und -übertragung — wie diese Zahnräder *den* unbarmherzig zermalmen, der zwischen ihre Zähne gerät, so vernichten diese Mächte die, die in falschen Konstellationen liegen. Sie sind taub für unsere Schreie. Unsere Gebete prallen am Horizont, an der ehernen Mauer des Himmels, ab.

(*Er zeichnet auf dem Boden (oder auf der Wand) mit Kreide einen Kreis, die Welt, unsere Welt. Mitten durch zieht er einen Strich, den Horizont.*)

Dieser Horizont wird von Stahlkugeln bewacht, auf denen jeweils ein Dämon sitzt (*zeichnen*). Sie lassen keinen Menschen hindurch zu jener obersten Schicht der Harmonie. Zwar sind die Götter gestürzt. Kein Mensch glaubt mehr an ihre Macht. Aber hinterrücks haben sich die alten Götter in feindliche, anonyme Mächte verwandelt. Ob es Sterne sind, die Götternamen tragen, sublimare Wellen, unberechenbare Strahlen — eines ist sicher, sie sind uns feindlich. Die Götter sind zu grinsenden Dämonen geworden. Wir sind ihnen ausgeliefert. Wir sind ihnen und uns selber ausgeliefert — und es ist dasselbe, denn auch in uns selber sind Kräfte, die wir nicht mehr kontrollieren können⁴.

(*Hält inne und schaut in die Runde*)

Was meint ihr, warum überall Traum- und Horoskop-Bücher entstehen? Man hängt sich an jeden Strohalm, an jeden Aberglauben. Du, Aquila, kennst ja das

⁴ Einzelheiten bei E. Schweizer, "Der Brief an die Kolosser" (EKK, Zürich, Neukirchen-Vluyn 1976); 79. Diskussion in W. J. Hollenweger, "Umgang mit Mythen", Interkulturelle Theologie 2 (München 1982), 158ff.

Lied, das in unserer Schule zu einem regelrechten Hit geworden ist.

(Singt, braucht nicht schön zu sein, aber den Text muss man verstehen.)

Nr. 3 Naassenerpsalm⁵

Begleitung:
Gitarre oder Klavier

Die See-le gleicht dem scheu-en Wil-de, das ge-
hetzt wird auf der Er-de von dem Tod, der sei-ne Kräf-te un-ent-wegt an
ihr er-probt. Ist sie heut im Reich des Lichts, mor-gen
ist sie schon im E-lend, tief ver-senkt in Schmerz und Trä-nen.
Schau, o Va-ter, auf dies heim-ge-such-te We-sen, wie es
fern von dei-nem Hau-se kumm-er-voll auf Er-den irr-et,
will ent-fliehn dem bitt-ern Cha-os, a-ber weiss nicht, wo der Auf-stieg.

Musik: Fritz Baltruweit, Textübersetzung: A. v. Harnack; Rechte bei den Autoren.

⁵ Der Naassenerpsalm ist ein zeitgenössisches Kultlied, "zunächst zum Vortrag im Theater bestimmt." Übersetzung nach A. v. Harnack, "Lehrbuch der Dogmengeschichte I", 5. Aufl. 1931, 257; Apokr. 2, 436. Zitiert (mit Lit) in E. Hennecke/W. Schneemelcher, "Neutestamentliche Apokryphen in deutscher Übersetzung II" (Tübingen 1964), 575f. Melodie von Fritz Baltruweit.

Prizilla. Es ist schade, dass Ihr die Geschichte der Juden nicht kennt. Das Volk der Juden war immer wieder in einer ausweglosen Situation, und immer hat Gott sie wieder gerettet, oft sogar gegen ihren Willen.

Luzius Plato. Mag sein, mag sein, aber ich bin kein Jude, sondern Philosoph an einer griechischen Hochschule. *Unsere* Götter haben abgewirtschaftet.

Prizilla. Das ist wahr. Der Gott der Juden aber liebt nicht nur die Juden. Er hat das Gefängnis aller Menschen aufgebrochen, auch das der Griechen. Wie er das tut, möchten wir Ihnen und Ihren Freunden darstellen. Wir suchen aber einen Saal, in dem wir die Geschichte präsentieren können.

Luzius Plato. Na ja, der Musiksaal in unserer Dolmetscherschule wäre wohl gross genug.

Erzähler. Und so kam es denn, dass sich am nächsten Sonntag der Musiksaal der Dolmetscherschule mit Leuten aus Sinope füllte. Die Kaufleute und Beamten brachten sogar ihre Sklaven mit. Darunter hatte es ganz merkwürdige Leute. Man nannte sie Helvetier. Sie kamen aus einem wilden Gebirgsland mit barbarischen Sitten. Sie sprachen eine völlig unverständliche Sprache und konnten nur gebrochen griechisch. Man erzählt, dass sie von den römischen Legionen gefangen genommen und auf dem Sklavenmarkt in Rom an die Handelsherren von Sinope verkauft worden waren. Diese Helvetier waren schon früh im Musiksaal und unterhielten sich laut auf keltisch. Plötzlich bildeten sie einen Kreis und fingen an, ein Heimwehlied zu singen, denn sie hatten schrecklich Heimweh nach ihrer wilden Alpenwelt.

(Hier ein Lied des Jodelchores)

Die Gäste applaudierten, nicht aber Marcion. Er hatte zum voraus seine Skepsis angemeldet. Dann waren auch einige Juden vom berühmten Septuaginta-Institut da, wo sie an einer griechischen Übersetzung der Bücher der Juden arbeiten. Selbstverständlich war die gesamte Christengemeinde anwesend. Der Titel der Vorstellung war: "Jona — ein Kind unserer Zeit". Sie begann mit einem Song, den mein Sohn vortrug: